



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XII. An die Mad. Blount. Lob des Landlebens. Betrübniß über Trennung der Freunde: Trost, den uns die Rechtschaffenheit und die Unabhängigkeit geben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

tragen, bis er um sieben oder acht Uhr ungefehr, verschiedene vom Adel seinem Fenster vorbey nach Hyde Park fahren und reiten gesehen, da er dann, weil er die Vereitelung seiner Wünsche nicht länger habe ausstehen können, gleich hingegangen, den Abschwörungs-Eid zu leisten, wodurch er seine lieben Pferde wieder erlanget, die ihn im Triumph nach Hyde Park zur Gesellschaft gebracht. Die armen, höchst dürftigen, icht aus dem Sattel gehobenen, und vom Wagen gestossenen Catholiken, rufen mit dem König und Propheten David aus: „Je-
 „ ne verlassen sich auf Rosse und Wagen, wir
 „ aber wollen den Namen des Herrn unsers
 „ Gottes anrufen.

12. B r i e f.

An die Mad. Blount.

Das Wetter ist zu schön für einen, der das Land liebet, als daß er es bey dieser

Jahrzeit verlassen sollte, da jeder freundlicher Sonnenblick, wie das freundliche Lächeln eines spröden Frauenzimmers, eben so angenehm, als ungewöhnlich ist: und ich bin ein so großer Liebhaber der Ergötzlichkeiten auf dem Lande, daß ich die Sonne lieber sehe, als sonst irgend etwas, das sie mir zeigen kann, ausgenommen Sie. Ich verachte jedes schöne Ding in der Stadt, auch Ihr neues Kleid nicht ausgenommen, bis ich Sie damit gepunkt sehe, (welches mir im Vorbengehen gesagt, eben nicht besser gefällt, als das rothe; die Blätter glaube ich, sind sehr artig.) Ich werde nun, wie ich hoffe, zu einer bessern Welt geschickt, davon das Licht der Sonne nur ein Schatten ist. Denn ich zweifle nicht, daß die Werke Gottes, die wir hier erblicken, seinen Werken, die er uns dort zeigen wird, am nächsten kommen; und daß ein wahrer Geschmack an den Schönheiten der Natur, die bequemste Vorbereitung und der angenehmste Uebergang zu dem Genuß der himmlischen ist; da hingegen das Stadtleben, in seiner eigentlichen Gestalt, voll Lermen, Verwirrung, Getümmel, Verläumdung und Unei-

nigkeit, gewissermaßen die Lehrjahre zur Höllen und ihren Furien sind. Ich bemühe mich, mein Gemüth in einen so ruhigen Stand zu setzen, als ich nur kann, um bereit zu seyn, denjenigen Streich zu empfangen, welcher, wie ich glaube, mir bevorsteht, und ich habe mich vollkommen darein ergeben, mich ihm zu unterwerfen. Die Trennung meiner Seele von dem Leibe, ist dasjenige, woran ich ohne großen Kummer denken kann. Denn ich bin gewiß, daß der, so sie geschaffen hat, für sie sorgen werde, und in was für einen Zustand er sie setzet, solcher Zustand muß recht seyn. Allein, ich kann nicht ohne Thränen daran gedenken, daß ich von meinen Freunden getrennt werden soll, da ihr Zustand so zweifelhaft ist, daß sie auch vielleicht einen so geringen Beystand, als der meinige ist, nöthig haben können. Es wäre gewiß eine grössere Gnade, wenn alles Andenken dessen, was wir hier geliebt, oder wornach wir hier getrachtet haben, nach dem Tode von uns genommen würde. Denn was für eine Marter würde es sonst einem Geiste verursachen, wenn er diejenigen Geschöpfe, von de-

nen er gänzlich getrennt ist, noch immer liebt? Wir müßten denn annehmen, daß uns in einem vollkommeneren Leben alles, was wir in diesem unvollkommenen Zustand hochgeschätzt, eben so wenig reizen werde, als uns dasjenige, was wir in unsrer Kindheit geliebet haben, jetzt zu rühren pflegt.

Dieses ist eine seltsame Art, an ein Frauenzimmer zu schreiben, und ich bin versichert, daß ich dadurch ziemlich lächerlich werden würde, wenn Sie diesen Brief Ihren Bekannten zeigen sollten. Allein Ihnen selbst wird vielleicht diese Art zu denken nicht ganz fremd seyn. Ich wünsche von Herzen, daß Ihr Leben so lang und so glücklich seyn möge, daß Sie niemals Ursache haben, so gar weit hinaus zu denken, als ich jetzt zu thun veranlaßt werde; aber ein wenig daran zu gedenken, ist eine Sache, die Sie zu allen Zeiten desto glücklicher und desto ruhiger machen wird.

Es giebt keine Ergötzlichkeiten, oder angenehme Beschäftigungen, die ich Ihnen nicht wünschte; und daher tränkt es mich nicht wenig, daß ich ins künftige noch unfähiger seyn soll, daran

Theil zu nehmen. Allein lassen Sie das Glück sein äußerstes thun. Es mag uns entziehen, was es will, so lange es uns unsre Rechtschaffenheit und Freyheit nur nicht entzieht. Ich verachte von Herzen alles, was der ersteren entsaget, und bedaure den von Grund der Seelen, der die andre aufgibt.

Des Herrn Gays Zustand gehet mir, in dieser letzten Betrachtung, was den Mangel der Freyheit betrifft, sehr nahe. Er hat Verdienste, ein gutes Herz und Redlichkeit; drey Eigenschaften, die nur allzuoft, wie ich befürchte, in dem Umgange mit vornehmen Leuten von keinem Nutzen sind; wenigstens werden sie alle drey, der einzigen, die ihnen entgegen gesetzt ist, nicht gleich geschätzt. Ich wünsche nur, daß sie ihn nicht über lang oder kurz aus der Gunst setzen möge, die er iht besitzt, und woran er Gefallen zu haben scheint. Gewiß verdient seine letzte Handlung ewige Gunst und Hochachtung. Lord Bathurst, der mich vor seiner Abreise besuchte, freute sich ungemein darüber. Er erkundigte sich ganz besonders nach Ihnen. Morgen kommt Herr Fortescue von

London zu mir mit B — s Besuch in forma pauperis. Dieser arme Mann sieht aus, als wenn er verhungert wäre: er sagte mir, daß Sie sich mildthätig gegen Ihn erwiesen hätten. Er braucht es in der That; kaum kann er sich rühren oder sprechen, und ich befürchte, er wird sterben, so bald er Lebensunterhalt bekommt. Leben Sie wohl ic.

13. Brief.

Dies ist ein Tag der Wünsche für Sie; und ich hoffe, Sie wissen es schon längst, daß es keinen guten Wunsch giebt, den ich nicht für Sie thue. So wie das Jahr sich endiget, wünsche ich mehr für meine Freunde, und weniger für mich selbst. Sollte ich Ihnen aber eröffnen, was ich Ihnen ins besondere wünsche, so müßte ich das in Prosa wiederholen, was ich Ihnen schon lezthin in Versen gesagt habe; (so aufrichtig ist meine Poësie! —) Ich könnte bloß